

# QUERBET

von Hardarik Blühdorn

Vor kurzem erhielt ich per E-Mail eine Einladung zu einer Festveranstaltung, auf der „querbet“ Musik der verschiedensten Richtungen gespielt werden sollte. Ich stutzte beim Lesen dieses Wortes. Erst nach kurzem Innehalten wurde mir klar, was hier gemeint war: *querbeet*.

Bekanntlich hat ja die Rechtschreibreform neben manchen Vereinfachungen auch Unsicherheiten ins Land gebracht. Aber in diesem Fall ist die ungewohnte Schreibung vielleicht mehr als nur irgendein Flüchtigkeitsfehler. Sie könnte ein Hinweis darauf sein, dass das Wort *querbeet* im Begriff ist, seine semantische Durchsichtigkeit zu verlieren.

Zunächst einige Daten. Mit der Suchmaschine »Google« finden sich im Februar 2005 auf deutschsprachigen Internetseiten etwa 120.000 Vorkommen der Wortform *querbeet*. Dem stehen gut 900 Vorkommen in der Schreibung *querbet* gegenüber, also nur knapp 1 Prozent, aber doch wohl zu viele, um an einfache Zufälle zu glauben: *Party-Musik querbet, Motorradfahrer querbet, Infos aus den vergangenen Jahrzehnten querbet, Bilder querbet aus dem Pfingsturlaub, höre alles querbet, querbet über ganz Deutschland verteilt, querbet durch verschiedene Themen, nicht nach der Reihenfolge sondern querbet, nicht nach geographischen Gesichtspunkten sondern querbet* usw.

Das Adverb *querbeet* wird im Duden-Universalwörterbuch (2001, S. 1264) als umgangssprachliches Synonym zu *querfeldein* geführt. Das dort gegebene Gebrauchsbeispiel lautet: *querbeet durch die Felder fahren*. Dahinter steckt offenbar ein komplexerer Ausdruck wie *quer durch die Beete*. Dem entsprechen viele der im Internet auffindbaren Vorkommen von *querbeet*: *querbeet durchs Gartenjahr, Reiseführer USA querbeet, querbeet im Garten Eden* u.a.

Während aber die im Duden gegebene Bedeutungsparaphrase für *querbeet* rein räumlich ist, hat *querbet* in den aufgeführten Gebrauchsbelegen aus dem Internet keine reine Raumbedeutung. Hier sind eher Bedeutungsparaphrasen wie *beliebig, ungeordnet* und *aller Art* naheliegend. In diesem Sinne findet man auch *querbeet*: *Werbung querbeet, Profile*

*querbeet, Grundschule querbeet, querbeet mal reinschauen, querbeet vegetarisch kochen, nicht regional zugeordnet sondern querbeet, nicht von vorne nach hinten sondern querbeet* usw.

Offenbar wird mit dem Zurücktreten der Raumbedeutung in der gegenwärtigen semantischen Entwicklung von *querbeet* auch die Erinnerung an das Substantiv *Beet* schwächer. Dessen Schreibung mit Doppel-*e* ist ohnedies schwierig. So wirkt die Weglassung eines *e* in *querbet* durchaus nicht unmotiviert.

Was aber dient als Vorbild für diese Schreibung? Als ich sie zum ersten Mal sah, rührte mein Stutzen daher, dass ich instinktiv den Wortakzent der ersten Silbe zuordnete: Ich las *quérbet*, wie die Verbformen *wérbet, stérbet, gérbet*. Erst im zweiten Versuch erkannte ich, dass ich *querbét* lesen musste, so wie *Planét, Pakét, Askét*. Nun ist bei den zweisilbigen Formen deutscher Wörter im allgemeinen die Erstsilbe zu betonen (vgl. Eisenberg 1998, S. 136f.): sie bilden Trochäen. Betonung der Endsilbe findet sich bei Wörtern fremder Herkunft. Wird also *querbét* als Fremdwort umgedeutet?

Die Trochäus-Regel gilt im Deutschen vor allem für Substantive, Adjektive und Verben, nicht aber durchweg für Funktionswörter (vgl. Eisenberg 1998, S. 135). Bei zusammengesetzten Präpositionen, Konjunktionen und Adverbien ist Akzentuierung mit Auftakt und infolgedessen Betonung der Endsilbe häufig: *anhánd, aufgrúnd, nachdém, bevór, obwóhl, damít, danách, hinéin, wohín, landáuf, treppáb, fürbáss, beiséit*. In diese Analogie fügt sich *querbét* nahtlos ein.

Wir Sprecher des Gegenwartsdeutschen haben längst das Bewusstsein davon verloren, dass die Komponente *be-* in *bevor* etymologisch mit *bei* zusammenhängt (vgl. Blühdorn 2004, S. 199), dass *ob-* in *obwohl* ursprünglich *wenn* bedeutet (vgl. Paul 2002, S. 718), dass *-bass* in *fürbass* dem heutigen *besser* und *für-* unserem *vorwärts* entspricht (vgl. Duden 2001, S. 588). Warum sollten wir nicht auch vergessen, woher *-bet* in *querbet* stammt, zumal, wenn wir dieses Adverb mehr und mehr in nicht-räumlichen Bedeutungen verwenden? Falls die

Schreibung *querbet* also mehr sein sollte als ein einfacher Flüchtigkeitsfehler, dann ist sie höchstwahrscheinlich ein Hinweis auf Sprachwandel in Aktion.

#### Literatur:

Blühdorn, Hardarik (2004): Die Konjunktionen *nachdem* und *bevor*. In: Blühdorn, Hardarik/Breindl, Eva/Waßner, Hermann, Ulrich (Hrsg.): *Brücken schlagen. Grundlagen der Konnektorenssemantik*. Berlin: de Gruyter, S. 185-211.

Duden (2001): *Deutsches Universalwörterbuch*. 4. Aufl., Mannheim: Dudenverlag.

Eisenberg, Peter (1998): *Grundriß der deutschen Grammatik*. Band 1: *Das Wort*. Stuttgart: Metzler.

Paul, Hermann (2002): *Deutsches Wörterbuch. Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes*. 10. Aufl. von Helmut Henne, Heidrun Kämper und Georg Objartel. Tübingen: Niemeyer.

Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.